

Neue Bücher Nouveaux livres

Starthilfe für die dritte Lebensphase. Publikation zum Thema: Vorbereitungskurse auf Ruhestand und Alter. Von Julie Winter. Auslieferung: Stiftung «Für das Alter», Zürcher Kantonalkomitee, Abteilung Altersplanung und Altersgestaltung, Auf der Mauer 6, 8001 Zürich.

Unter dem Titel «Starthilfe für die dritte Lebensphase» gibt das Zürcher Kantonalkomitee der Stiftung «Für das Alter» eine Studie heraus, welche die gezielte Vorbereitung auf Ruhestand und Alter als vorbeugende Hilfeleistung für die Menschen in der zweiten Lebenshälfte zum Inhalt hat und hierzu klare Begriffe, Abgrenzungen und Aufgaben sowie Ziele setzt.

1. Teil: Während die Arbeit im ersten Teil kurz gewisse Aspekte der Altersproblematik und ihre Auswirkung auf das Individuum aufzeigt, enthält der

2. Teil: Eine interessante Übersicht über die in der Schweiz bestehenden Einrichtungen im Dienste der Vorbereitung auf Ruhestand und Alter:

a) In einem allgemein gehaltenen Inventar sind die Einrichtungen des öffentlichen und privaten Sozialwesens (exkl. betriebliche Sozialpolitik) zusammengefaßt. Diese knappe, klare Übersicht dürfte vielerorts als Anregung für den Aufbau eines umfassenden Programmes oder für die Erweiterung des bereits bestehenden Angebotes gute Dienste leisten.

b) Anhand einer Umfrage bei 115 privaten und staatlichen Unternehmen wurden die Einrichtungen der betrieblichen Sozialpolitik separat ermittelt. Der beachtliche Katalog von bereits bestehenden Vorkehren zugunsten älterer Arbeitnehmer ist für die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerschaft gleichermaßen interessant. Arbeitgeber, Personalchefs und betriebliche Sozialdienste, wie auch Vertreter der Arbeitnehmerschaft erhalten wertvolle Vergleichsmöglichkeiten, Hinweise und Beispiele für den Auf- oder Ausbau eines umfassenden Vorbereitungsprogrammes.

3. Teil: Als eine der wirksamsten, zurzeit bekannten Einrichtungen für eine gezielte Vorbereitung gelten die wissenschaftlich fundierten Vorbereitungskurse auf Ruhestand und Alter. Die verschiedenartigen Programme aus den USA, England, Schottland, Frankreich, Deutschland und der Schweiz, welche im dritten Teil sehr anschaulich dargestellt

sind, zeugen von der Aktualität dieser Pionierarbeit auf dem Gebiet der gezielten Informationsvermittlung für Menschen in der zweiten Lebenshälfte. Bemerkenswert ist die Mannigfaltigkeit der Veranstalter: Kreise der Erwachsenenbildung, der Arbeitgeberschaft, der Arbeitnehmerschaft, private Institutionen, Kirchgemeinden usw. sowie der Mitarbeiter: Fachleute der Medizin, Psychiatrie, Psychologie, Soziologie, Theologie, Sozialarbeit, des Rechtes, des Bau-, Versicherungs- und Finanzwesens usw.

4. Teil: Als weiterer aufschlußreicher Beitrag zum Thema ist die im vierten Teil enthaltene Beschreibung und Auswertung eines ersten Versuchskurses für die Mitarbeiter ab 55 in einem Winterthurer Unternehmen zu werten. Die positiven Reaktionen der Teilnehmer an diesem Modellkurs bestätigen die bisher gesammelten Erfahrungen, wonach Vorbereitungskurse einem spezifischen Bedürfnis entsprechen, das «beim einzelnen eher unterschwellig, dafür nicht minder stark vorhanden ist und von der Soziologie und Altersforschung klar formuliert werden konnte».

Die Studie ist zweifellos dazu prädestiniert, der von vielen Seiten geforderten systematischen Vorbereitung auf Ruhestand und Alter zum Durchbruch zu verhelfen. Eine Koordination der diesbezüglichen Bemühungen und Tätigkeiten ist im allgemeinen Interesse dringend anzustreben. Die Abteilung Altersplanung und Altersgestaltung der Stiftung «Für das Alter», Zürcher Kantonalkomitee», stellt sich als Beratungs- und Zentralstelle für Vorbereitungsfragen gerne zur Verfügung und bittet alle interessierten Kreise, durch die Überlassung eigener Unterlagen, durch mündliche oder schriftliche Kontaktnahme ihren Beitrag zu einem fruchtbaren Gedanken-, Meinungs- und Erfahrungsaustausch zu leisten. Diese Schrift sei allen Ärzten, die irgendwie mit älteren Menschen zu tun haben – und welcher Arzt hätte das nicht –, vor allem aber den Werkärzten sehr empfohlen.

Pharmacologie clinique – contenu, organisation, enseignement. Rapport d'un groupe d'étude de l'OMS. Organisation mondiale de la Santé, Série de Rapports techniques, 1970, No 446. 24 p. Prix: Fr.s. 2.–, £ 4/–, \$ 0,60. Publié également en anglais; éditions russe et espagnole en préparation. En vente chez Verlag Hans Huber Berne.

Au cours des dernières années, le souci d'une utilisation efficace, sûre et rationnelle des médicaments est devenu général, non seulement parmi les milieux médicaux et scientifiques, mais aussi dans l'opinion publique. Toutefois, la pénurie de spécialistes dans les divers domaines de la recherche pharmacologique, notamment en pharmacologie clinique constitue un obstacle majeur. Le Comité consultatif de la Recherche médicale a noté également l'insuffisance permanente des effectifs de chercheurs en ce domaine et a souligné qu'«un personnel plus nombreux et mieux formé ainsi que des installations de laboratoire plus perfectionnées sont nécessaires pour améliorer l'évaluation des effets des médicaments sur l'homme».

Consciente de cette situation, l'OMS a réuni un groupe d'étude chargé de définir le contenu de la pharmacologie clinique et d'étudier l'organisation et l'installation de départements de cette discipline dans les écoles de médecine, les hôpitaux généraux et les administrations sanitaires.

Le rapport analyse les fonctions du pharmacologiste clinique: étude de l'action et du métabolisme des médicaments – y compris les travaux préliminaires sur de nouvelles substances, les essais thérapeutiques, et la pharmacovigilance; formation des étudiants en médecine et des médecins; diffusion d'informations, mesures des concentrations médicamenteuses, avis sur l'organisation d'essais cliniques, surveillance de l'utilisation des médicaments, préparation de pharmacopées et de formulaires et avis aux services officiels de contrôle et à l'industrie pharmaceutique.

Il est suggéré que ces nouveaux services soient créés, séparément ou conjointement, par un département de médecine ou de pharmacologie pour être ensuite, si nécessaire, constitués en départements distincts. Ils devront disposer de laboratoires et de bureaux, de lits d'hôpital et de locaux de consultation externe; le pharmacologiste clinique aura l'entière responsabilité du traitement de ses malades. Le rapport envisage enfin la formation des pharmacologistes cliniques et formule des recommandations concernant le programme des études.

Empfängnisverhütung von H. Gesenius. 3., neubearbeitete Auflage. XII, 351 S., 166 Abb., 3 farbige Tafeln. Verlag Urban & Schwarzenberg München 1970. Ganzleinen DM 48,—.

Bei der heute weltweiten Aktualität der Familienplanung ist die dritte, neubearbeitete Auflage der «Empfängnisverhütung» von Gesenius sehr zu begrüßen. Der Autor legt uns damit ein Buch vor, das, ohne zu polemisieren, eingehend und umfassend über das Problem der Kontrazeption orientiert. Alle Kapitel sind neu überarbeitet, gut dokumentiert und auf den letzten Stand des Wissens gebracht, wobei auch die neueste Literatur immer wieder berücksichtigt wird. Ein umfangreiches Autorenverzeichnis ergänzt den Band.

Die Empfängnisverhütung wird aus der Sicht der christlichen Kirchen, vom juristischen Standpunkt, aber auch im Hinblick auf die Bevölkerungsexplosion dargestellt. Bei der hormonalen Kontrazeption haben Dr. med. Joachim Ufer, H. J. Scharff und Frau Dr. med. U. Lachnit-Fixson von der Abteilung Klinische Forschung der Schering AG den Autor unterstützt.

In einem Anhang setzt sich der Autor noch generell mit den Abtreibungsproblemen auseinander. Die schweren, oft tödlichen Folgen verpaßter Familienplanung werden mit eindrucksvollen Bildern dokumentiert. Möglichkeiten des legalisierten Abortes wie auch der Sterilisation auf Wunsch bei Frau und Mann lassen sich in den einzelnen europäischen Staaten nicht vergleichen. Die Gesetzesbestimmungen in bezug auf die Abtreibung ändern sich dauernd.

Das Buch eignet sich für alle Ärzte, ungeachtet ihrer Fachrichtung und Religionszugehörigkeit; denn wir alle werden mit den Problemen der Empfängnisverhütung konfrontiert. Auch interessierte Laien, wie Fürsorger, Pfarrer, Eheberater, können sich mit dem vorliegenden Werk grundlegend über alle Aspekte der Empfängnisverhütung orientieren.

F. Branger

Angewandte Hygiene im Krankenhaus. Von H. Werner und G. Wiedermann. 195 S., 34 Abb. D. Göschl-Verlag Wien 1970. öS 210.—.

Dank der Einsicht, daß nur gezielte Maßnahmen gegen den Hospitalismus wirksam sind und vor Infektionen schützen, wird den Belangen der Krankenhaushygiene in den letzten Jahren vermehrt Beachtung geschenkt. Das vorliegende Buch ist ein wertvoller Beitrag, um das Verständnis für die in Krankenhäusern auftretenden Hygieneprobleme zu wecken. Die Autoren können sich auf die neue-

sten Kenntnisse auf diesem Gebiet sowie auf lang-jährige praktische Erfahrungen stützen.

In übersichtlich gegliederten Kapiteln wird eine Zusammenstellung über die allgemeine Infektionslehre, die Sterilisation und Desinfektion, die Entwesung und die Konservierung gegeben. Die Ausführungen richten sich vor allem an den Praktiker; man findet detaillierte Vorschriften, insbesondere für die praktische Anwendung der Sterilisation und der Desinfektion. Beim Kapitel über den Hospitalismus wären einige Hinweise auf die zweckmäßigsten bakteriologischen Kontrollen von Arbeitsgeräten, von Oberflächen, der Luft sowie auch des Personals wünschenswert; der Zweck einer solchen Überwachung ist das Erkennen allfälliger Kontaminationsquellen.

Ein besonderes Kapitel ist der Bearbeitung von Untersuchungsmaterial (Blut, Stuhl, Urin) gewidmet. In einem Anhang findet man die «Richtlinien für die Prüfung chemischer Desinfektionsmittel» mit den als wirksam befundenen Präparaten. Für den im Krankenhaus tätigen Arzt, für Schwestern und Krankenhausverwalter kann das Buch bestens empfohlen werden.

H. U. W.

L'emploi à temps partiel. Par Maria Immita Cornaz. Union internationale des organismes familiaux, Cahiers: familles dans le monde. 119 S. Fr. 5.—, 1969.

Collaboratrice scientifique de la Fédération suisse «Pro Familia», l'auteur, en tant que sociologue, s'emploie à placer son sujet dans un cadre objectif, dépourvu des nombreux préjugés et des attitudes passionnelles qui le caractérisent encore actuellement dans les milieux du travail comme dans le public.

Précédée d'une longue préface de V. Michel, qui situe judicieusement le sujet, la première partie envisage successivement les aléas des définitions, les catégories de travailleurs concernés (le travail à temps partiel n'est pas l'apanage exclusif des femmes mariées), les conditions de l'emploi, la sécurité sociale (ou son absence), les attitudes des employeurs, des syndicats, des organisations non gouvernementales; enfin, expose la Recommandation de l'Organisation internationale du Travail de 1965 sur l'emploi des femmes ayant des responsabilités familiales et commente l'absence de référence au «temps partiel» dans ce texte.

La seconde partie présente la situation des travailleurs à temps partiel dans douze pays d'Europe; elle illustre les thèses de l'auteur, qui s'est consciencieusement documentée, et le prouve avec une bibliographie étendue.

Cette mise au point intéresse tous ceux qui sont concernés par les problèmes du travail, du chef d'entreprise au syndicaliste, du médecin du travail à l'omnipraticien, de l'étudiant en sciences économiques et sociales à l'assistante sociale ou à l'infirmière d'entreprise, et plus généralement, toute personne cultivée que préoccupe l'évolution contemporaine de la société industrielle.

O. Jeanneret

L'éducation sanitaire en hygiène dentaire. Rapport d'un comité d'experts de l'OMS. Organisation mondiale de la Santé, Série de Rapports techniques, 1970, No 449. 31 p. Fr. s. 2.—, s. 4/—, \$ 0.60. Publié également en anglais; éditions russe et espagnole en préparation. En vente chez Verlag Hans Huber Berne.

Il suffit de considérer la prévalence des affections dentaires dans le monde pour se rendre compte à quel point une action efficace d'éducation en hygiène dentaire est devenue une nécessité quasi universelle. Des années durant, de nombreux pays ont organisé des programmes intensifs dans les écoles et ailleurs, mais ces efforts n'ont pas eu les effets escomptés. La recherche de meilleures méthodes d'éducation sanitaire dentaire répond donc à une urgente nécessité. Dans le rapport qui vient d'être publié, un comité d'experts de l'OMS dresse le bilan de l'action éducative entreprise en matière de santé dentaire et envisage divers moyens propres à développer ou à améliorer les programmes d'éducation.

Une brève analyse des données de base concernant les caries dentaires, les parodontopathies, les malocclusions et autres anomalies dento-faciales, les tumeurs de la cavité buccale et les traumatismes affectant la structure de la cavité buccale, est accompagnée d'une étude des conséquences de ces affections et traumatismes pour l'éducation sanitaire.

Le comité définit le champ d'action et les objectifs de l'éducation en matière d'hygiène dentaire et expose des principes concernant l'organisation de l'éducation sanitaire dentaire, ainsi que la planification, l'exécution et l'évaluation de l'action

éducative. Il examine également les problèmes posés par la formation de personnel pour ces activités et les recherches à entreprendre. Le rapport se termine par un certain nombre de conclusions et de recommandations.

Réglementation des pesticides. Aperçu de législation sanitaire comparée. Tirage à part du Recueil international de Législation sanitaire, 1969, vol. 20, No 4, 160 p. Fr. s. 12.—, £ 1/4/—, \$ 4.00. Publié également en anglais. En vente chez Verlag Hans Huber Berne.

En particulier depuis l'introduction du DDT sur le marché, l'utilisation des pesticides organiques de synthèse a pris une extension croissante dans de nombreuses branches de l'activité humaine, notamment en agriculture et en santé publique. Cette utilisation a, dans certains domaines, présenté des avantages considérables. Toutefois on a simultanément constaté que les pesticides sont généralement toxiques et même, dans certains cas, fortement toxiques pour l'homme et constituent également un danger pour les animaux, domestiques et sauvages, et pour le milieu. La nécessité d'imposer une réglementation a été universellement reconnue et dans la plupart des pays des dispositions législatives et autres prescriptions ont été adoptées pour faire en sorte que les effets défavorables de ces produits soient réduits à un minimum. Un aperçu comparatif des dispositions législatives et autres mesures visant à réglementer les pesticides, qui ont été adoptées dans onze pays, vient d'être publié dans le Recueil international de Législation sanitaire et sous forme d'un tiré à part. Cet aperçu reflète la grande variété des solutions qui ont été envisagées par les différents pays pour régler le problème sous ses différents aspects tels que les formalités d'autorisation ou d'homologation, le contrôle de la fabrication, de la délivrance et de l'application des produits, leur étiquetage, l'hygiène du travail, l'épandage par voie aérienne, les résidus dans les denrées alimentaires, la prévention de la pollution du milieu, les opérations antiparasitaires spéciales, etc. La diversité de ces aspects a généralement entraîné une répartition des responsabilités entre divers départements ministériels et autorités administratives, qui a été spécialement examinée dans cet aperçu.

Principes et pratique du dépistage des maladies, par J. M. G. Wilson et G. Jungner. Organisation mondiale de la Santé, Genève 1970 (Cahiers de Santé publique No 34). 181 p. Prix Fr. s. 7.—, s. 14, \$ 2.25. Publié également en anglais et en espagnol. En vente chez Verlag Hans Huber Berne.

Le dépistage a pour objet de déceler les maladies dont sont atteintes les personnes apparemment bien portantes; ces personnes peuvent être ainsi mises en traitement et, s'il s'agit d'une maladie transmissible, des mesures peuvent être prises pour éviter qu'elles ne constituent un danger pour leur entourage. En théorie, le dépistage est donc une excellente méthode de lutte contre la maladie puisqu'il permet de la détecter dès ses débuts et de la traiter efficacement avant qu'elle n'ait eu le temps de s'implanter chez l'individu ou dans la collectivité.

En pratique, toutefois, le dépistage se heurte à bien des obstacles. Les auteurs exposent clairement et simplement ces obstacles, ainsi que les avantages du dépistage; ils étudient successivement les principes et la pratique du dépistage, en donnant des exemples de ce qui a été fait et de ce qui n'a pas été fait, pour le diabète, les cardiopathies, l'hypertension artérielle, la tuberculose, le cancer et d'autres maladies. On accorde aujourd'hui beaucoup d'attention au dépistage des maladies, comme en témoignent les controverses dont font l'objet, par exemple, les examens cytologiques de frottis cervicaux ou les examens médicaux périodiques du personnel des cadres. Dans leurs conclusions, les auteurs considèrent que, si l'organisation systématique du dépistage et du traitement précoces n'en est encore qu'à ses débuts et n'a pas dépassé un stade relativement primitif, néanmoins, on se trouve sans doute à la veille d'un changement radical d'attitude envers la médecine préventive.

L'étude porte principalement sur les maladies de l'adulte dans les pays avancés. Les maladies transmissibles étant en régression dans les pays en voie de développement, il est à prévoir que les maladies chroniques, qui sont aujourd'hui au premier plan des préoccupations dans les pays évolués, y gagneront progressivement en importance, tendance qui, d'ailleurs, est déjà manifeste dans certains cas. Il est donc probable que le dépistage des maladies prendra de l'ampleur aussi bien

dans les pays en voie de développement que dans les pays développés pour faire face à la montée des affections chroniques. Aussi est-il indispensable que ceux qui ont pour tâche de lutter contre la maladie et de préserver la santé possèdent au moins quelques notions des principes et de la pratique du dépistage.

Liebe und Sexualität im Leben der Studenten. Von Prof. Dr. P.C. Kuiper. 154 S. Verlag Hans Huber, Bern/Stuttgart/Wien 1969. Fr./DM 9.—.

Das aus Holland stammende, 1966 verfaßte Buch wurde 1969 in deutscher Sprache herausgegeben. Es bemüht sich neben den in der Regel allzu technisch orientierten Büchern über das Thema der Sexualität auch psychologische Fakten darzustellen. Das Buch ist kaum mehr für die heutige Zeit gültig. Die Antikonzeption mit Ovulationshemmern fehlt noch. (Warum verzichtet der Autor wohl auf eine diesbezügliche Neubearbeitung?) Entsprechend fehlt auch die Berücksichtigung der Liberalisierung und Umorientierung der Studenten in ihrem Sexualverhalten in den letzten Jahren. Der Text über die psychischen Aspekte wirkt streckenweise wenig anspruchsvoll, wenig informativ, sehr redundant. Ein Buch, das der heutigen Sachlage nicht mehr entspricht und nicht empfohlen werden kann.

J. Angst

Wirksamkeit der Gesundheitserziehung. Von K. Biener. 69 S. Karger, Basel-München-New York 1970. Fr./DM 19.—.

Die Legitimation Bieners zur Stellungnahme in Fragen der Gesundheitserziehung ist unbestritten, hat er doch in früheren Monographien seine Erhebungen bei insgesamt 2656 Jugendlichen veröffentlicht.

In seinem neuen Buch geht Biener einen wesentlichen Schritt weiter. Wenn seine früheren Forschungen als eine Art Tatbestandsaufnahme betrachtet werden können, geht es ihm jetzt darum, in die Gesundheitserziehung aktiv einzugreifen. Es ist kein Zufall, daß dieses Werk mit dem «Hufeland-Preis 1969» ausgezeichnet wurde, weil die Arbeit Konkretes zur Verbesserung der Gesundheit beiträgt.

Gestützt auf vorhergehende Erfahrungen hat Biener den Versuch durchgeführt, Jugendliche durch ein langjähriges, gezieltes Gesundheitserziehungs-

programm zu beeinflussen. Den 60 Jugendlichen der Testgruppe stehen 60 unbeeinflusste Jugendliche gegenüber, die ihrer Herkunft und ihrer sozialen Situation nach absolut vergleichbar sind. Es können hier nur einige der reichen Ergebnisse wiedergegeben werden: Zum Zeitpunkt der Kontrolluntersuchung 1968 waren bei den Testlehrlingen insgesamt 12, bei den Vergleichsprobanden jedoch 143 kariöse Zähne nachweisbar. 34 Probanden der beeinflussten Testgruppe figurierten 1968 als Mitglied von Sportklubs, in der Vergleichsgruppe lediglich 23. Rettungsschwimmer waren 21 Testprobanden gegenüber 2 Lehrlingen der Kontrollgruppe.

Wichtig sind die Ergebnisse in Hinsicht der Genußmittel: 1968 rauchten 78 % aller Kontrollgruppenangehörigen gegenüber 42 % aller Testgruppenmitglieder. Alkoholabstinenten waren 8 % der Kontrollgruppe und 45 % der Beeinflussten.

Die Bedeutung des neuen Buches von Biener besteht darin, daß objektiv und statistisch belegt wurde, welche Methoden in der Gesundheitserziehung der Jugend wirksam sind. Um nähere Angaben über diese Methoden zu erfahren, sollte das Buch von einem weiten Interessentenkreis gelesen werden.

A. Hedri

Beurteilung und Wertung der Haltung bei Kindern und Jugendlichen. 8. Magglinger Symposium. 152 Seiten. Paul Haupt Verlag Bern 1969.

Die Bekämpfung von leistungsvermindernden Einflüssen (wie Bewegungsarmut, Fehlhaltungen usw.) ist ein hygienisches Postulat unserer Zeit. Dieses Symposium versuchte den Begriff «Haltung» zu definieren und Zusammenhänge zwischen Haltung und Verhalten festzustellen.

Gleich eingangs (S. 15) konstatiert *Spellerberg*, daß die Behauptungen, die über isotonisches Muskeltraining aufgestellt wurden, nicht stimmen könnten. Er verweist dabei auf seine Erfahrungen mit vorpubertären Schülern mit schlaffer Haltung. Sp. ist der Meinung, daß die größten Schwierigkeiten bei den heutigen Muskelschwächen dadurch zustande kommen würden, daß die *Basisveränderung eine vegetative Dystonie* sei, und fordert dementsprechend eine Bewegungstherapie. Ebenso sieht Sp. in der Konzentrationsunfähigkeit der Kinder eine wesentliche Veränderung, der mit Intervalltraining nicht noch entgegengekommen wer-

den sollte (S. 17). S. 21 ff. werden verschiedene *Haltungstests* beschrieben, leider infolge der Drucktechnik etwas wenig übersichtlich. Größerer Wert wird darauf gelegt, daß schon im Kindergarten mit Übungen begonnen wird, welche die Haltung fördern sollen. Das Wort wird dem Lehrschwimmbecken und der Gymnastikhalle für Kindergartenschüler geredet. Wichtig scheinen dem kritischen Leser vor allem Sp.s Funktionstests (S. 20) zu sein. — In einem zweiten Abschnitt wird auf die «*psychische Disposition der Haltung*» eingegangen. Es wird davon ausgegangen, daß Psychisches und Physisches zwei Seiten ein und desselben Lebewesens sind (S. 49), dem Psychischen komme aber der Vorrang zu, indem es die somatische Haltung bedinge.

Von Bedeutung scheint, daß versucht wurde, die verschiedenen Aspekte des Haltungsbegriffes zu erfassen. Sportarzt und Schularzt einerseits und Psychologe und Pädagoge andererseits verstehen nicht immer das gleiche bei dieser Bezeichnung. Wichtig scheint dem Referenten, daß auch Pädagogen und ein Maler (S. 105) sich zum Thema geäußert haben.

Auf S. 134 f. werden konkrete Forderungen erhoben:

1. Anstelle der drei Turnstunden wie bisher sollen vier bis fünf Sportstunden obligatorisch erklärt werden.
2. Das tägliche Kurzturnen soll gefördert werden.
3. Die Sportstunde soll individueller aufgebaut und die Handlungsgefährdeten sollen besonders gefördert werden.

H. Wespi

The Quantification of Environmental Carcinogens. UICC Technical Report Series, Band 4. Von P. Shubik, D. B. Clayson und B. Terracini. 33 S., 1 Tab. UICC, Genf 1970. Fr. 8.— (Fr. 5.— bei Bezug von 100 Stück).

Der 4. Band technischer Rapporte der UICC befaßt sich mit den Meetings von 1967 und 1968 in Chicago und Kingston. In einem ersten Kapitel werden prinzipielle Anforderungen quantitativer Analysenmethoden zusammengefaßt, und in weiteren Kapiteln werden spezielle Probleme analytischer Verfahren zur quantitativen Analyse von polyzyklischen aromatischen Kohlenwasserstoffen, Aflatoxinen, aromatischen Aminen und N-Nitroso-

verbindungen besprochen. Neben einer Übersicht der verschiedenen Trennverfahren, wie Papier-, Säulen-, Dünnschicht- und Gaschromatographie, werden auch Vor- und Nachteile der UV- und Fluoreszenzspektroskopie gegeneinander abgewogen. In einem weiteren Kapitel wird eine Übersicht der möglichen und empfehlenswerten Methoden zur Bestimmung anorganischer Karzinogene gegeben. Mit der chemischen Analytik und der Karzinogenese gewisser Hormone bei Tieren und der Bedeutung dieser Beobachtungen für den menschlichen Organismus befassen sich die Autoren in einem letzten Kapitel.

Der Band gibt einen guten Überblick über die im Zusammenhang mit der Krebsforschung stehenden chemischen Analysemethoden. Es wird auch dargelegt, daß inskünftig besonders die Standardisierung der Methodik bearbeitet und durch Publikationen internationaler Organisationen wie UICC, IUPAC und IARC gefördert werden muß.

Th. Th. Müller

Die Ernährung in der technischen Welt. Von Hans Glatzel. 456 S. 10 Abb. 39 Tab. Hippokrates Verlag Stuttgart 1970. Preis: DM 52.—.

Die Weitläufigkeit des vom Autor gewählten Themas, das eine Vielfalt von Ernährungsproblemen beinhaltet, macht jeden Besprechungsversuch notwendigerweise lückenhaft. Der Band widmet sich aktuellen Fragen, wie dem Nahrungsbedarf und zeigt anhand geschichtlicher Wandlungen, daß Bedarf nicht identisch ist mit Bedürfnis. Desto gründlicher wird die optimale Bedarfsdeckung in Abhängigkeit von Alter und Lebensbedingungen erörtert.

Etwas unerwartet geht der Autor unter dem Titel «pathogene Inhaltsstoffe natürlicher Nahrungsmittel» auf deren unspezifischen Energiewert, die Kalorien, ein. Was hier an metabolischen und psychosomatischen Kenntnissen und Überlegungen über die Obesitas geboten wird, ist beachtlich. — Dasselbe gilt für den Abschnitt «Pestizide und Erreger von Pflanzenkrankheiten». Hier finden unter anderem die Problematik heutiger Schädlingsbekämpfung, die Unmöglichkeit der Festlegung praktikabler Toleranzwerte, die Bedeutung der Aflatoxine gebührend Erwähnung. —

Über Wirkstoff-(Vitamin-)Verluste aus tierischen und pflanzlichen Nahrungsmitteln, insbesondere

unter den technischen Bedingungen der Kollektivverpflegung, wird gleichfalls das Aktuelle und Wesentliche mitgeteilt; erfreulich, daß in diesem Zusammenhang die «Toxicologie der Küchengeräte» Erwähnung findet. —

Zu beherzigen sind schließlich die 32 Seiten, die Glatzel den «Hindernissen für die Verwirklichung einer optimalen Ernährung» und dem, «was notwendig ist», widmet. —

Insgesamt ein lesenswertes, sich mit den Ernährungsbedingungen einer stets dichter bevölkerten, technisierten und urbanisierten Welt kritisch und temperamentvoll auseinandersetzendes Buch.

G. Ritzel

Die Rheumamorbidity. Eine klinisch-epidemiologische Untersuchung. Von F. Wagenhäuser. 398 S. H. Huber Verlag Bern-Stuttgart-Wien 1969. Fr. 38.—.

Bericht und Auswertung über die Felduntersuchung einer ländlichen Gemeinde des schweizerischen Mittellandes (Hirzel) mit 773 Probanden, was 99% der Bevölkerung über 15 Jahren ausmacht. Gegenüber anderen zum Teil ungleich größeren Felduntersuchungen zeichnet sich diese dadurch aus, daß die Probanden sowohl anamnestic als auch klinisch, serologisch und zum Teil auch radiologisch eingehend untersucht wurden, wobei das Augenmerk nicht nur auf die entzündlichen, sondern auf alle Rheumaformen, insbesondere auch auf die degenerativen gerichtet war. An einer sicheren oder wahrscheinlichen progredient chronischen Polyarthritiden litten bloß 0,65% der Probanden, während beim Gros der Untersuchten degenerative Leiden der Gelenke und Wirbelsäule festzustellen waren. 73% litten an rheumatischen Beschwerden, und bei 78% konnten objektiv degenerative Veränderungen nachgewiesen werden. Bei über 55jährigen waren es 100%. Wenn auch diese Befunde vielfach als bloßes Krankheitspotential anzusehen waren, so wurden doch bei 30 bis 40% der Untersuchten Erkrankungen festgestellt, die nicht nur behandlungsbedürftig, sondern auch im Alltags- und Berufsleben hindernd waren. 12,5% geben an, mehr als 1 Woche arbeitsunfähig gewesen zu sein, und aktuell hatten 1,3% die Arbeit wegen Rheuma niedergelegt. 4% der Probanden befanden sich wegen ihrer rheumatischen Leiden in sozialen Schwierigkeiten. Trotz großen statistischen Ma-

terials ist die Monographie flüssig geschrieben und eine wahre Fundgrube für den sozialmedizinisch Interessierten.

W. Belart

Klinik der rheumatischen Erkrankungen. Von R. Schoen, A. Böni, K. Miehle. 684 S. Springer-Verlag Berlin-Heidelberg-New York 1970. Fr. 117.60.

Im deutschen Sprachgebiet fehlte bislang ein Lehrbuch über die rheumatischen Erkrankungen, das dem heutigen Wissen gerecht würde. Das vorliegende füllt eine empfindliche Lücke aus. Es ist nicht nur ein Vielmänner-, sondern auch ein Vielnationenbuch. Das Gros der Artikel wurde von deutschen, schweizerischen und französischen Autoren verfaßt, doch finden sich auch Beiträge von 2 Schweden und 2 Finnen und von je 1 Österreicher, Italiener, Spanier, Holländer, Engländer, Tschechen und Amerikaner. Damit wurde eine große Kompetenz des Buches gesichert, jedoch der Nachteil einer recht heterogenen Darstellung mit in Kauf genommen. Dafür wurde das Übersetzerproblem hervorragend gelöst.

Das Lehrbuch ist klinisch ausgerichtet, doch ist auch die wissenschaftliche Grundlegung berücksichtigt in einer breiten Darstellung der Chemie und Pathophysiologie des Bindegewebes. Dem heutigen vorwiegend internmedizinischen Interesse entsprechend ist dem entzündlichen Rheumatismus breiter Raum gewährt. Seine Darstellung füllt das halbe Buch und reicht von der Serologie über den akuten und chronischen Gelenkrheumatismus und die Spondylitis ankylopoetica bis zu den Rheumatoiden und Kollagenosen, wobei jede Sonderform ausführlich dargestellt ist. Demgegenüber wird der degenerative Rheumatismus nur kurz behandelt. Die Wirbelsäulenpathologie beispielsweise auf nur 15 Seiten, dafür magistral und in französischer Prägnanz. Die Therapie der rheumatischen Krankheiten wird gesondert dargestellt, wobei auch die operativen Techniken ausführlich zur Sprache kommen. Ein Kapitel über Differentialdiagnose ist mit «Fehldiagnose Rheumatismus» überschrieben, eine Reminiszenz an die bei uns ferne, in Deutschland aber noch recht nahe Zeit, da unter dem Schlagwort «Sammeltopf Rheumatismus» versucht wurde, den Rheumabegriff überhaupt aufzulösen. Präventivmedizinisch ist zu vermerken, daß in kurzen Kapiteln die Epidemiologie, die Rehabilitation und die Sozialme-

dizin berücksichtigt sind. Das zeugt für das weite Spektrum dieses umfassenden Lehrbuches, das vom Verlag vorzüglich ausgestattet wurde.

W. Belart

Merkblätter zur Rheumaprophylaxe, Nr. 1–26. Herausgegeben von der Schweizerischen Rheumaliga.

Unter dem Titel «Merkblätter zur Rheumaprophylaxe» begann die Schweizerische Rheumaliga 1969 mit der Herausgabe von Texten für die Verhütung rheumatischer Schäden. Bis Herbst 1970 sind 26 solcher Blätter erschienen, davon fünf in französischer Sprache.

Beim Rheumatismus, einer Krankheitsgruppe mit so vielen Unbekannten, kann selbstverständlich nur von einer unspezifischen Prophylaxe gesprochen werden. Manches, was hier geraten wird, kann als allgemeine Gesundheitsregel gelten. Aber auch unter diesem Gesichtspunkt erscheint es uns nützlich, einen Überblick über krankmachende Noxen des täglichen Lebens zu gewinnen und über die Möglichkeiten einer aktiven Krankheitsverhütung durch Abhärtung, Training, vernünftige Lebens- und Arbeitsgestaltung. Wohl gerade deshalb, weil es sich um Fragen dreht, mit denen sich jedermann auseinanderzusetzen hat, ist es unvermeidlich, daß ganz verschiedene Meinungen möglich sind und vertreten werden. Denken wir nur an das Problem der Ernährung: je nach den Bedingungen des engeren und weiteren Lebenskreises, der Schulung und der Weltanschauung werden Fragen der Diätetik sehr unterschiedlich beurteilt, und die verschiedenen Richtungen sind oft mit erheblichen emotionalen Faktoren belastet. Es ist das Verdienst des initiativen Präsidenten der SRL, Dr. W. Belart, daß er unermüdlich die Mitarbeit von Fachleuten zu sichern sucht, deren Ansichten für unsere Zeit repräsentativ sind. Daß diese verschiedenartigsten Aussagen in möglichst gleichartige äußere Form gebracht wurden und graphisch ansprechend gestaltet sind, läßt ein ein-

heitliches kleines Werk entstehen, das nützliche Hilfe leisten kann. Die Blätter sind auch einzeln erhältlich und können bei den Beratungsstellen der kantonalen Rheumaligen gratis bezogen werden. Bisher sind folgende Merkblätter erschienen: Sauna, Physikalische Hausmittel, l'alimentation du rhumatisant, Diät zur Gewichtsabnahme, 6 Minuten Körpertraining, Haltungstraining, Schwimmen, Skifahren, Skilanglauf, Tennisellbogen, Schuhwerk, Matratzen, Küche, Luftfeuchtigkeit, vibrations au poste de travail, das feuchte Haus, Raumheizung, Durchzug, Luft- und Sonnenbad, Bekleidung, Fabrikarbeit.

Ch. Bloch

Annals of Life Insurance Medicine. Von R. D. C. Brackenridge, B. A. Bradlow, H. E. Clarke, E. V. Higgins et al. Band 4. 217 S. 26 Abb. 26 Tab. Springer-Verlag, Berlin-Heidelberg-New York 1969. Preis: DM 38.—, US \$ 10.50.

Der 4. Band der «Annalen» enthält eine Auswahl vorzüglicher Aufsätze aus verschiedenen Zweigen der Versicherungsmedizin. Rund ein Viertel des Umfangs ist versicherungsstatistischen Problemen gewidmet, so vor allem der Beurteilung des Wertes spezifischer Verfahren für die Kalkulation abnormer Risiken. Im folgenden Teil des Buches werden unter anderem kardiovaskuläre Chirurgie, Langzeitstudien über Diabetes sowie die Auswirkungen des Lipid- und Kohlehydratstoffwechsels behandelt. Von besonderem Interesse sind vier Beiträge über den diagnostischen und prognostischen Wert der Elektro- und Vektorkardiographie. In seinem Aufsatz «What can be done to regard ageing and to increase expectation of life?» berichtet A. R. P. Walker über bisherige Errungenschaften und zukünftige Forderungen. Der Autor stellt in bezug auf den Anstieg chronisch-degenerativer und vor allem kardiovaskulärer Erkrankungen resigniert fest, daß westliche Bevölkerungen noch wenig Initiative zeigen für durchgreifende Änderungen der Lebensweise in präventivmedizinischer Sicht.

M. Schär